

Loesung der Judenfrage

Juedische Emigration - Zukunfts-Optimismus und Assimilation -
Fluechtlingshilfe und Siedlungsprojekte - Zionismus und Israel

Thomas Mann wurde durch die Vorgaenge des Jahres 1933 zu einem Teil des Stromes der Emigration aus Deutschland. Solange er noch in Europa lebte, in Frankreich und in der Schweiz, war der Umbruch einigermaßen gemildert. Mit seiner Uebersiedlung in die Vereinigten Staaten im Jahre 1938, der mehrere Reisen nach Amerika vorangegangen waren, prägte sich die gewandelte Position des Dichters jedoch weit schärfer aus. Das galt auch für seine jüdischen Beziehungen. War er schon früher, im kaiserlichen wie im republikanischen Deutschland, mit jüdischen Künstlern und Intellektuellen in enge Berührung gekommen, so war dies jetzt naturgemäss noch weit mehr der Fall, da ja der Anteil von Juden an der Emigration ganz ausserordentlich hoch war. In Amerika kam hinzu, dass Thomas Mann als einer der bedeutendsten Repräsentanten des deutschen Kulturlebens eine zentrale Stellung innerhalb der Emigration einnahm und daher mit wichtigen amerikanischen Kreisen in Fühlung trat, nichtjüdischen wie auch in grossem Umfange jüdischen. Er stand im Zentrum der Hilfsaktionen für Emigranten, er nahm führenden Anteil an den Rettungsmaßnahmen für Menschen, die in Europa geblieben waren und durch das Vordringen der Nationalsozialisten vor und im Kriege gefährdet wurden. Ein erheblicher Teil seiner Zeit und Kraft war in diesen kritischen Jahren solchen Aufgaben zugewandt. Darüber berichtet Hermann Kesten, der selbst an der Hilfsarbeit für die Refugees beteiligt war, folgendes: "...Er [Thomas Mann] half vielen Menschen, die sich an ihn wandten; er betrieb im Exil die Geschäfte eines deutschen Seelsorgers oder eines Papstes im Exil ... die 'Pflicht gegen die Menschheit', von der er in seinem Aufsatz 'Dieser Frieden' spricht, sucht er durch Werke und Taten zu erfüllen. Oft war ich Zeuge oder Mitwisser seiner Hilfsbereitschaft und praktischen Güte. Anlässlich unserer gemeinsamen Beratung des Emergency Rescue Committee in New York erfuhr ich im fortlaufenden Briefwechsel mit Thomas Mann und seiner Frau, wieviel Kraft, Zeit, Liebe und Geld beide im Dienst für andere gespendet haben! Hat er sich immer gross gesehen, so hat er auch immer das Gefühl dafür gehabt, dass Grosse verpflichtet. Wie viele Briefe von ihm, oder in seinem Auftrag von seiner tatkräftigen, witzigen, gutherzigen Frau erhielt ich, die voll davon waren, was man für diesen oder jenen gefährdeten Menschen etwa tun könnte, wie man für ihn Reisegeld, ein Visum, eine Unterkunft, eine Beschäftigung beschafft, an welche Ämter, an welche einflussreichen Personen Thomas Mann sich etwa noch wenden könnte! Und wieviel hat Thomas Mann getan! Wie vielen hat seine Aktion, seine Fürsorge in den jüngsten mörderischen Zeiten wörtlich das Leben gerettet! Unermüdetlich trat er privat und öffentlich für alle Verfolgten und Gerechten ein, für Freunde und Unbekannte, für die gute Sache und für die guten Leute ... An jeder Ecke warten Bedürftige,

Witwen und Waisen haengen sich an seine Rockschoesse. Er fuehlte sich jeden, gegenüber als ein Schuldner, an jedem mitschuldig. Und so gehoerte er der Gemeinde und gehorchte Gottes Gebot ..." 1)

Selbstverstaendlich erkannte Thomas Mann den Unterschied, der zwischen der nichtjuedischen "arischen", und der juedischen Emigration bestand. Bei den Nichtjuden handelte es sich in einem relativ grossen Teil der Faelle um ein freiwilliges Verlassen des Heimatlandes. Gewiss gab es Ausnahmen, d.h. Menschen, die politisch so belastet und festgelegt waren, dass sie unter keinen Umstaenden von den neuen Machthabern akzeptiert worden waeren, sodass auch sie vor keiner Wahl bei der Auswanderung standen. Aber ein sehr grosser Teil dieser Emigranten, unter ihnen Schriftsteller und Kuenstler, haette sich mit dem neuen Regime "arrangieren" koennen, wenn sie es gewollt haetten, so wie es viele taten, die im Lande blieben und diesen Versuch machten. Wenn sie also dennoch Deutschland verliessen, so war dies eine Willens-Entscheidung.

Anders lag es bei den Juden. Diese hatten keine Wahl. Das neue Regime machte ihnen ihr Wirken unmoeglich, es gefaehrdete sie unmittelbar ausschliesslich deshalb, weil sie Juden waren. Ihre Emigration beruhte also nicht auf einer freiwilligen Entscheidung, obwohl die Tatsache mit all ihren bedauerlichen Konsequenzen feststeht, dass nicht alle/in Frage kommenden Juden, die die Moeglichkeit dazu hatten, unmittelbar nach dem Umsturz in Deutschland bzw. noch rechtzeitig reagierten und den Weg in die Freiheit waelten, der gleichzeitig Rettung bedeutete.

Thomas Mann erkannte - allerdings widerstrebend - die Problematik, die in diesen Zusammenhaengen lag. Er schrieb dazu im Jahre 1938 folgendes: "...Auch in bezug auf die deutschen Emigranten hat die Unterscheidung zwischen ihren juedischen und nichtjuedischen Mitgliedern sich eingeschlichen, obgleich sie muessig ist und uns von Natur gar nicht beifallen wuerde. Die wirklich zu machende Unterscheidung waere allenfalls die zwischen Emigranten, die es auf keinen Fall in Hitler-Deutschland ausgehalten haetten, und solchen, die, wenn man es ihnen erlaubt haette, gern dort geblieben und mitgemacht haetten. Wir brauchen nicht zu versichern, dass unsere tiefe Sympathie und unser empoertes Mitgefuehl dem juedischen Teil der deutschen Emigration entgegenschlaegt; denn gerade in dem Schicksal dieser oft politisch ganz indifferenten und unschuldigen Menschen, die nicht wussten, was ihnen geschah, liegt ein ruehrendes und zum tiefsten Mitleid stimmendes Element. Wenn es aber irgend einen Grund

gibt, an der nichtjuedischen, der sogenannten 'arischen' oder besser christlichen Gruppe der Emigration besonderen Anteil zu nehmen, so ist es der, dass sie besonders klar und sichtbar Maertyrer ihrer Gesinnung sind..." 2)

Der Dichter straubt sich hier also im Grunde gegen die Differenzierung zwischen Juden und "Ariern" (oder Christen) innerhalb der deutschen Emigration, er moechte lieber zwischen "freiwilligen" und "unfreiwilligen" Emigranten unterscheiden. Dabei ist es aber klar, dass der juedische Teil der Emigration zum ueberwiegenden Teile aus "unfreiwilligen" Auswanderern bestand, soweit es sich um politisch indifferente Menschen handelte. In ihrem Falle bestand die "Belastung" einfach in der Tatsache ihres Judeseins.

Thomas Mann musste angesichts der Wirklichkeit die uebliche Unterscheidung dennoch anerkennen. Er gab in seiner zitierten Aeusserung beiden Gruppen ihr besonderes Schwergewicht, was die Beziehung zu ihm anbelangt: die Juden verdienen ihres Schicksals wegen "tiefstes Mitleid", die Christen sollen nach seinem Willen empfinden, dass sie als "Maertyrer ihrer Gesinnung" anerkannt werden. So besaessen beide Gruppen in Thomas Manns Augen ihr besonderes, eigentuemliches Gewicht und verdienten daher entsprechende Hilfe. Eine solche Haltung war in seinem Falle besonders verstaendlich. Er gehoerte ja in einem gewissen Sinne beiden Gruppen an: persoendlich als Christ der nichtjuedischen, d.h. denjenigen, die vielleicht die Wahl gehabt haetten zwischen Dablaiben und Emigration - wenn auch auf Kosten der Freiheit des gedanklichen Ausdrucks; durch seine Familienverhaeltnisse jedoch war er aufs engste mit dem juedischen Teil der Emigration verbunden, er besass keine Wahl, wie er selbst empfand, wenn er an Frau und Kinder dachte. So ergab sich gerade in seiner Persoenlichkeit ein Bindeglied, das ihn besonders dazu befahigte, zu einer der zentralen Gestalten der gesamten deutschen Emigration zu werden, ganz abgesehen von seiner Bedeutung fuer das deutsche Geistesleben und das deutsche Schrifttum der Zeit, die ihn dazu praedestinierte, an fuehrender Stelle im Sinne der zitierten Aeusserung Kestens zu wirken.

Einige Jahre spaeter schrieb er nochmals zu diesem Thema der Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit der Emigration, jetzt ein wenig skeptischer in Hinblick auf den Charakter der emigrierten Juden; dazu trugen wohl Erfahrungen bei, die er inzwischen gemacht hatte. Ein juedischer junger Mann hatte ihm darueber berichtet, er hoere nur abfaellige Bemerkungen im gesellschaftlichen und im Schul-Leben ueber die Refugees. Selbst in der Young Mens Hebrew Association habe er zu seiner Ueberraschung eine Menge von Feindseligkeit gegen sie gefunden, es schein ihm, dass sie von allen Seiten her Abneigung erfahren. 3) Ihm antwortete der Dichter u.a.:

"...It is, of course, regrettable that, for the greater part, the German emigration is no political emigration, and thus no emigration out of conviction, but that it is composed largely of people of Jewish faith some of whom would have been willing to serve National-Socialism if they had been permitted to do so. But these are the exemptions..." Und er bezeichnete die von dem Briefschreiber bemerkte Abneigung gegen die Refugees als Symptom des Antisemitismus. 4) Damit wurde allerdings noch nicht geklaert, warum auch in juedischen Kreisen solche Abneigung zu spueren war.

Das noch weit diffizilere Thema von Juden als Verraetern bzw. als Mitlaeufern des Nationalsozialismus, ihre Ausnutzung durch die Nazis fuer ihre Zwecke wie auch ihre Rolle als seine geistigen Wegbereiter hat den Dichter stark beschaeftigt (s. S. 187ff). Literarisch fand es seinen Ausdruck in der Gestalt Breisachers im "Doktor Faustus". Ohne Zweifel hatte Thomas Mann in Europa und in Amerika so manche Gelegenheit, diesem Typus zu begegnen, auch im Rahmen seiner Aktivitaet auf dem Gebiete der Hilfsarbeit. Als ein Beispiel aus relativ frueher Zeit (1933) sei ein Schreiben erwaeht, in dem er von seinem Bruder Heinrich vor einem juedischen Faschisten gewarnt wurde: "...In diesem Zusammenhange erinnere ich Dich an den Besuch, den Du waehrend des Septembers von einem jungen Mann namens Robert Aron bekamst. Am Abend verheiratete er sich. Er ist auch bei Gallimard angestellt. Aber er giebt eine fascistische 'junge' Zeitschrift heraus. So sind sie: nehmen das Geld des Verlages, dessen Hauptautor der Kommunist Gide ist, und sind Fascisten. Sind Juden und Fascisten. Muessen sogar noch an ihrem Hochzeitstage republikanische Fluechtlinge in Augenschein nehmen, lassen sich aussprechen, verraten aber selbst nicht, was sie sind, Fascisten. Wir muessen immer noch vorsichtiger sein!" 5)

Dennoch waere es verfehlt zu glauben, dass Thomas Mann etwa Verdacht gegen Juden hegte, denen er in der Emigration begegnete, sie koennten im Dienste des Feindes stehen, oder sie seien so etwas wie "verhinderte" Nazis. Viel staerker, und mit viel mehr Berechtigung, beschaeftigte ihn die Tatsache des "Heimwehs", das sich unter den Emigranten im allgemeinen und nicht zuletzt auch unter Juden ausbreitete. So schrieb er schon bald, 1933, an Hermann Hesse: "...Mit der spezifisch deutschen Art von Vaterlandsliebe erlebt man jetzt manche wunderliche und ruehrende Beispiele. Es gibt hinausgeworfene Juden und Kommunisten, darunter solche, die in der Kollektivhaltung eines unsentimentalen Heroismus schon ganz huebische Fortschritte gemacht hatten und welche jetzt, kaum eine kleine Weile in der Fremde und Unsicherheit lebend, an einem geradezu ruehrenden Heimweh leiden ..." 6) Weit schaefer, und zugleich mit einer Spitze gegen die juedischen "Wegbereiter der antiliberalen Wendung"

